



Überraschte mit eigenwilliger «Schacher Seppali»-Interpretation: Richard Koechli.



Eine der grossen Stimmen im kleinen Ronmühle-Keller: Sabrina Troxler. Fotos -art.

Weinendes Cello und stürzender Kommissar

SCHÖTZ Der «Träff» sorgte im Rahmen der sechsten Kantonalen Tage der Kulturlandschaft für schaurig-traurige und schaurig-schöne Momente in der Ronmühle.

von **David Koller**

Das Cello, traurigstes aller Instrumente. In Kombination mit der wohlklingenden Stimme von Claudia Greber sorgten seine weinenden Saiten für einen jener Momente, in denen es den Zuhörern im Keller der Ronmühle kalt den Rücken herunterlief. Der Auftritt der Willisauerin, begleitet von Samuel Nyffeler, war ein Höhepunkt des Donnerstags, für dessen Ausklang der Kulturverein Träff einen «himmeltraurigen Abend» versprochen hatte.

Doch es sollte mehr sein als ein Baden in Melancholie. «Von himmelhochjauchzend bis zu Tode betrübt»: Der Schötzer Verein hatte zu einer Achterbahnfahrt der Gefühle geladen und damit nicht zu viel versprochen. Denn wiederholt gab es auch zu lachen. Etwa dank des Einfrau-Orchesters Frölein Da Capo. So erzählte die Provinz-Diva in einem Lied die Geschichte des Blasmusikanten Franz, der am Musikfest

zum Ehrenveteranen geehrt wird und dessen Herz den Einblick in das tiefe Dekolleté einer Ehrendame nicht ertrug. Ein Tod zur Feierstunde, ein Musikfest in Moll. Tragische Komik, wie sie besser nicht hätte ins Programm passen können. In Schötz zeigte die Willisauerin Irene Brügger-Hodel, dass sie mehr zu bieten hat, als während ihres Gastspiels in der TV-Sendung Giacobbo/Müller zu sehen war. Schaurig schön.

Von Trennungen und Happy Ends

Auf das Frölein folgte Markus Aregger alias Markus van Tomme – Stimme der Indie-Band «Weekend Phantom». Der Willisauer besang die Leiden nach dem Zerbrechen einer einst grossen Liebe.

Für einen weiteren Glanzpunkt sorgte der virtuose Egozweiler Blues-Gitarrist Richard Koechli mit seiner Interpretation des «Schacher Seppalis».

Der einheimische Wirbelwind Lena Greber wiederum brachte einen irischen Instrumentalisten und Lieder von der Grünen Insel mit. Vor allem im «Song for Ireland» blühte die Schötzerin auf und verfloß regelrecht mit der Musik. Statt in der Ronmühle währnten sich die Zuhörer für einen Moment in einem jener düsteren iri-



Ergänzte mit viel Sprachwitz und -akrobatik die musikalischen Auftritte: Slamer Kilian Ziegler. Foto -art.

schen Pubs, wo Schwermut die Atmosphäre trinkt.

Nicht lange nach passenden Liedern suchen musste das Künstlerpaar Sabrina Troxler (Ettiswil) und Adi Rohner. «Wir haben nur traurige Songs», sagte die Sängerin. Das Duo ist sonst mit grösserer Formation unterwegs, als «Franky Silence & Ghost Orchestra». In Schötz begleitete Rohner am Kontrabass die gewaltige Stimme Troxlers. Eine faszinierend minimalistische Kombination.

Für einen Kontrast im Programm sorgte die Altbürer Sopranistin Emma Stirnimann. A cappella trug sie zwei Stücke aus der Feder Richard Wagners vor. Bisweilen überforderte das mächtige Stimmorgan der Profisängerin den kleinen Keller akustisch. Inhaltlich indes passten die vorgetragenen Stücke hervorragend. Sie begannen himmeltraurig und endeten im Happy End.

Ode an die «Pommes-frites-Skier»

Dafür, dass die Zuschauer ob den vielen bedrückenden Darbietungen nicht in Depressionen versanken, sorgten die wiederholten Einlagen des Oltenner Sprachakrobaten Kilian Ziegler. Passend zum Leitmotiv des Abends brachte er unter anderem seinen «himmeltraurigsten Text» mit, «den schlechtesten, den ich je geschrieben habe»: Einen Krimi mit dem vielsagenden Titel «Devin MacDiscos härtester Fall». Die Geschichte war schnell erzählt: Der Kommissar stürzte die Treppe hinunter und landete unsanft. Sein härtester Fall.

Ebenfalls weit lustiger als traurig war das Obwaldner Urgestein El Ritschi. Der Engelberger lebt in Buttisholz und ist Frontmann der in den Achtzigerjahren gegründeten Band «Jolly and the Flytrap» – eine Institution in der nationa-

len Musikszene. Nach Schötz kam El Ritschi alleine und besang unter anderem seine «Pommes-frites-Skier». Jene langen Dinger, mit denen man sich vor dem Aufkommen der Carving-Bretter die Pisten hinunterstürzte. Für den knorrigen Exil-Bergler ist deren Verschwinden ein herber Verlust, für die Zuhörer ein träntreibender Lachgenuss.

Mit dem Konzertabend demonstrierte der «Träff Schötz», welche musikalischen Talente im Hinterland zu finden sind. Die Programmierung war gewohnt stimmig. Stilistisch war für Abwechslung gesorgt; und auch in Sachen Gefühlen. Insbesondere die Verpflichtung des brillanten Kilian Ziegler war ein Volltreffer.

Anlass zu leiser Kritik gab einzig die Dauer: Auch wenn mit Ausnahme von Finalist El Ritschi alle Interpreten nur zwei Lieder darboten, war die Veranstaltung eine Spur zu langatmig. Allenfalls hätte der Organisator einen Programmpunkt auslassen können. Handkehrum: Hätten sie auf einen Sänger oder eine Sängerin verzichtet, wäre das auch wieder himmeltraurig gewesen.